

Verlags-Handlung
 reisen zu haben:
 orische Novellen
 er Sachlande.
 50 Fr. statt 4 fl.
 Barteneck, Graf
 und die sieben.
 Zeit, Nr. 8. Zweite
 Beilagen nur 2 fl.

Erchein:
 aus der Sonn- und
 Feiertage 1877.
 5 H. das Vierteljahr 2 fl.
 50 fr., ein Monat 50 fr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit
Postverleumdung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., viertel-
 jährig 3 fl. 50 fr. c. W.
 Im Ausland:
 Vierteljährig 4 fl. 50 fr.
 Vierteljährig 3 fl. 50 fr.
 In Steinhäusern's Erben.
 für die Redaction ver-
 antwortlich:
 Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige:
 aller Art werden in der
 Steinhauser'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Wien belegen die Adressen:
 Haasenstein & Vogler,
 Gm.-Erp., Wallfischgasse 10;
 ferner die Annahmestellen:
 A. Oppelk, Stubentor 2,
 Rottler & Comp., L. Bismar-
 gasse 13, R. Mosse, Seiler-
 gasse 2; für's Ausland:
 Haasenstein & Vogler in
 Berlin, Hamburg, Frank-
 furt am Main, Basel und
 Paris; Adolph Steiner, Ann-
 Gm.-Erp., Hamburg.
 Der Raum einer einpaß-
 ligen Garnitur kostet
 dem einmaligen Einlegen
 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
 3. Mal 5 fr. c. W., erd. der
 Stempelgebühr 50 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Sennsburg in O. v. Habersang's Buchhändler (C. F. Krieger); in Szasz-Récz bei Herrn Adolf Csanády Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hódalbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Steis, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Peterlich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 274 Hermannstadt, Dienstag am 20. November 1877. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. November.

Zu den Beratungen in der Grenzbahn-Frage reist der Kriegsminister demnächst nach Budapest. — Die „Deutsche Zeitung“ berichtet, daß die beurlaubten Officiere sämtlicher in Galizien garnisontenden Regimenter einberufen wurden.
 Im österreichischen Abgeordnetenhaus gelangte am 16. d. wieder eine Zuschrift von 32 czechischen Deputirten zur Verlesung. In derselben protestirten die 32 Abgeordneten gegen den Dualismus, die direkten Wahlen, die Rechtsbeständigkeit des Abgeordnetenhauses und die Gültigkeit der mit Ungarn soeben eingeleiteten Transactionen und ersuchen, ihr Mandat als erledigt zu betrachten, falls das Haus über ihre Zuschrift zur Tagesordnung übergehen sollte. Brozaf's Antrag, das Schreiben einem Ausschusse zugewiesen, wurde abgelehnt, obwohl auch das neu aufgestellte Gremium, der centralistische Ministercandidat Kellersperg, zu Gunsten der Gesuchen einen tiefen Eindruck ausübte und darlegte, wie gut es wäre, wenn die czechischen Abgeordneten im Hause erscheinen und zum gemeinsamen Werke die Hand bieten würden.
 Der Eingabe der Gesuchen gegen den Ausgleich wird keine Bedeutung beigemessen; dagegen glaubt man, daß die Partei Hochenwart, die durch Weig-Startenfelds Erklärung ließ, daß sie den Dualismus acceptire, damit ihre Möglichkeit nach oben retten wollte.

Wie die „Deutsche Ztg.“ vernimmt, wird der Polencub in der Specialdebatte über die Bankvorlagen ein Amendement einbringen, dahin gehend, daß die galizischen Bankfiskalen vermehrt, besser dotirt und berechtigt werden sollen, auch Holzproducte zu beschlagnahmen.
 Im Kreise der schlesischen Industriellen und Kaufmannswelt ist eine lebhafteste Agitation gegen den Zollkrieg mit Oesterreich-England und für die Aufrechterhaltung, beziehungsweise Anbahnung eines Vertragsverhältnisses im Zuge. An der Spitze der Agitation stehen Mitglieder des dortigen kaufmännischen Vereins.

Die „National-Zeitung“ sagt in einem Leitartikel, die deutsche Regierung werde die Unterstützung des Reichstages für Repressalien gegen Oesterreich, nicht aber für eine Umkehr zur Schutzpolitik gegen das gesammte Ausland finden. Bemerkenswert ist, daß die „National-Zeitung“ heute erklärt, die Hauptschuld an dem Scheitern der Verhandlungen sei allerdings auf Oesterreich's Seite; die deutsche Oberleitung könne jedoch nicht von aller Mitschuld freigesprochen werden. Das Blatt wünscht daher die Vorlegung der diplomatischen Correspondenz und der Instructionen.
 Der „Monitor“ meldet, die Minister demissionirten, Mac Mahon nahm die Demission an, hat jedoch das Cabinet, bis zur Neubildung zu bleiben. Die Minister glauben, Mac Mahon könnte in den constitutionellen Gruppen beider Kammern Elemente eines neuen Cabinets finden. — Senator Vanfreys (Linke) ist gestorben. — In einem Duell zwischen dem Radikalen Lorange und dem Bonapartisten Mitchell wurde letzterer am Arme verwundet. — Die Kammer wählte in die Enquete-Commission lauter Leute aller Schattirungen.

Montaliot veröffentlicht einen Brief, worin er gegen die Behauptung protestirt, als hätten die Minister der Juli-Regierung die officielle Candidatur in Anwendung gebracht. Nicht ein Wort und nicht eine Idee fänden sich in den Acten der Juli-Minister, durch welche die offizielle Candidatur empfohlen wurde; vielmehr sei an das Wort Périer's zu erinnern: „Wer seinen politischen Gegner entlehre, erniedrige Frankreich.“ — Nirgends habe die Juli-Regierung eine Spur des ungläub-

lichen, von dem heutigen Gouvernement gelüsten und auch jetzt nach der Verdammung durch das suffragane universel noch behaupteten Grundfänge documentirt. „Ich protestire“, sprach Montaliot fort, „in meinem Namen als Juli-Minister und im Namen meiner damaligen Collegen gegen den ungerechten und erniedrigenden Vergleich.“ Barthélemy Saint-Hilaire legt ebenfalls der Behauptung, daß er als Cabinetschef Thiers' bei den Wahlen intervenirt hätte, ein scharfes Dementi entgegen. Jourdain, der ehemalige Minister Thiers', hätte den Zweck seiner damaligen Briefe kennen sollen.

„Ganjalua“ meldet: Die deutsche Regierung lud die italienische Regierung ein, die Ansicht bezüglich der Einführung des allgemeinen europäischen Wechselgesetzes bekanntzugeben; die italienische Regierung trat vollständig dem von der deutschen Bundeskanzlei mitgetheilten Principe bei und sandte nach Berlin die betreffenden Anträge ab.

Aus Warschau wird mitgetheilt, daß das Codificationsauschuß-Mitglied in Petersburg, Senator Komuad Huber, ins russische Hauptquartier berufen wurde, um an den Vorarbeiten zur Einführung der geplanten russischen Verfassung theilzunehmen.

Die Czifzen einer türkischen Note wegen Zurückziehung der serbischen Observations-Truppen wird auch in Belgrad entschiedenst in Abrede gestellt.
 Der türkisch-Botschafter in Paris bezeichnet drei von der „Assemblée nationale“ veröffentlichten Nachrichten als unbegründet: erstens die Erzählung von Verhandlungen über einen russisch-türkischen Separat-Friedensvertrag, zweitens das Vorhandensein einer Versammlung Englands gegen die Türkei; drittens stellt der Botschafter die Annahme der Friedensbedingungen, als Ablehnung Bulgariens, Gewährung der bulgarischen Autonomie, als unwahrscheinlich hin; er habe keinerlei Nachrichten dieser Art erhalten, wohl aber sei er vom Ernst der Situation überzeugt worden.

Murjurus Pascha hat die Versicherung erhalten, daß, wenn Rußland, wie es den Anschein hat, im Falle, daß es zu Friedensverhandlungen kommen sollte, die Räumung und Schließung der bulgarischen Festungen fordern sollte, die Mächte einen solchen Siegespreis nicht zulassen werden.

Die Meldung der „Agence Russe“ über den vielbesprochenen Rath des Fürsten Reuß, die Pforte möge sich an das russische Hauptquartier wenden, sowie über ein türkisches Mediations-Ansuchen wird nun offiziell dementirt. Man behauptet, diese sowie andere friedliche Nachrichten seien von russischer Seite nur im Interesse der Anleihe ausgetreut worden. In der türkischen Politik ist in Betreff der Entschlossenheit, den Krieg fortzuführen, keine Aenderung eingetreten. Die angebliche murrdische Verführung hat nie existirt und beschränkt sich auf Mißbilligungen zwischen subalternen Beamten, die mit einer Entlassung von etwa 20 Personen endeten. (?)

„Havas“ meldet: Das Journal „Welt“, welches gegen England feindliche Artikel veröffentlichte, indem es die Mohammedaner Jandens zur Erhebung aufforderte, erhielt ein Communiqué, welches sagt: Die Regierung würde solche Artikel nicht, weil England der Freund der Türkei sei.

Die „Politische Correspondenz“ signalisirt die Wahrscheinlichkeit einer Cabinetkrisis in Griechenland. Zunächst stehe in der Kammer eine Interpretation bevor, ob es constitutionell ist, daß das Ministerium ohne Präsidenten sei; in Folge dessen dürfte die Demission des jetzigen Cabinets und die Bildung eines neuen Ministeriums aus einer einzigen Partei erfolgen.

Feuilleton.

Das Geheimniß der Tücher.

Novelle von Gustav Häcker.
 (Fortsetzung.)

VIII.
 Als Lucius von der sterbenden Mutter den Auftrag erhielt, den schnellst er erwarteten Brief von Frau Sacht vorzulesen, welche über die Geschwister Wildauer Kunde geben sollte, hatte er trübselige Ursache, sich der Vorlesung derselben nur nothgedrungen und mit den peinlichsten Vor-
 gefühlen zu unterziehen, denn er kannte den ganzen traurigen Inhalt des Schreibens, noch ehe dessen Siegel gelöst war. Er hatte selbst miterlebt, was Frau Sacht über die Verirungen und Ausschweifungen des jungen Otto Wildauer schrieb, und wenn ihn auch an dem Untergange desselben keine Schuld traf, indem er selbst nur zu dem Verführung gedehlt, so hatte er doch mit dem jungen Manne am gleichen Tische sein Geld ver-
 spielt und verbracht, hatte in seiner Gesellschaft die Nächte in wüsten Degen hingebacht und sich dann zurückgezogen, als es für den Rest seines Rufes bedenklich wurde, mit dem tief Gesunkenen öffentlich zu verkehren. Er kannte Otto's Schwester nicht, denn er hatte sie nie gesehen; aber er legte einen tiefen Widerwillen gegen sie, denn Otto hatte sich oft und bitter beklagt, daß Marie ihm durch ihre Ermahnungen und Vorwürfe das Leben unerträglich mache, er kümmerte sich unter dem Joche ihrer Bevormundung und Wachsamkeit, von dem er sich nur durch List freizumachen vermochte, und lehrte mit Knirrschritten unter das Bett zu kriechen, wenn die späte Stunde des Aufbruches erschienen war. Daß der sittliche Ernst eines jungen Mädchens, ihre Aufregungen, auf den Bruder Einfluß zu gewinnen, und ihre wohlgegründete Spitzigkeit, seine Ausschweifungen mit ihrem eigenen Welle zu unterstützen, unter so lockeren Gesellen nicht als liebenswürdige

Eigenschaften aufgefaßt und beurtheilt werden, konnte kaum befreunden, und so kam es, daß die tugendhafte Schwester des jungen Wildauer als Sittenrichterlin und Moralpredigerin in der ganzen sauberen Gesellschaft das Stichblatt des Spottes und Hohns wurde, und Lucius selbst war keiner der Zuhörer unter den Spöttern. — Niemand konnte ihm daher ungelegener kommen, als jener letzte Wunsch der abnunglosen Mutter, der ihn sein Glück und seine Zukunft an der Seite Mariens suchen ließ, derselben, gegen welche er sich in einem förmlichen Haß eingelebt hatte. Durch ihren Einfluß sollte er auf andere Bahnen gelenkt werden; gerade ihr, die der junge Wildauer bei den lustigen Genossen so oft als eine lästige Zugabe verwünscht, als eine beengende Fessel verlagte hatte, sollte er noch höhere Rechte über sich einräumen, als sie über den Bruder geübt hatte! Was er auch der todtenden Mutter in der ersten Ueberwältigung des Schmerzes gelobte, — der lebenden hatte er es nicht verprochen, vertraut gemacht hatte, waren auch alle Schwüre und guten Vorsätze wie Seifenblasen zergegangen und die Schwester Otto's nahm wieder ihre alte, abspredkende Gestalt an. Wenn hätte er Julian allein zu ihr reisen lassen, wenn die Befürchtung nicht gewesen wäre, daß es zwischen diesem und Marie Wildauer zu Erörterungen kommen müßte, die Lucius scheute, denn jene Gemeinschaft mit jenen Wüstlingen, die den Bruder Mariens in's Verderben gestürzt hatten, mußte dann unfehlbar zu Julian's Kenntniß gelangen, und selbst wenn er sich nicht noch eine gewisse Scham vor dem ersten Bruder bewahrt hätte, glaubte er es mit demselben doch nicht gang verdrüben zu dürfen, aus einem Grunde, welcher uns nicht verschaffen bleiben wird. Daßer bot er seine ganze Ueberredungskunst auf, Julian von der Reise abzubringen, was ihm auch, wie wir wissen, gelangen sollte. Leicht ward ihm der Gang zu Marie Wildauer nicht, denn kam er auch gewissermaßen im Auftrage seiner verstorbenen Mutter, so mochte er sich doch auf einen lästigen Empfang gefaßt; sein Erscheinen mußte in Marie Wildauer die trübe Erinnerung an ihren Bruder wieder wachrufen, und zudem durfte er sicher sein, daß derselbe in seinen Kämpfen mit Marie sich oft genug auf Lucius und seine Genossen berufen haben werde, die

Der Krieg.

Nach Konstantinopeler Berichten der Wiener „Abendpost“ waren die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte übertrieben; doch herrschte in den leitenden Kreisen eine Verwirrung, welche in jeder Beziehung einer gedeihlichen Entwicklung der Verhältnisse zuwiderlief. Mit jedem Tage um welchen die russische Action vor Pleona sich hinzieht, werde die Stimmung in Konstantinopel unversicherter, da man binnen kürzester Zeit ein Corps Mahmud Ali's genügend verstärkt zu haben hofft, um Pleona zu entlegen. — Die Sendung Petrovics' nach Rom wird mit den Operationen Montenegro's in Albanien in Verbindung gebracht.

Nach einer Meldung der „Post“ aus Petersburg sollen die Garden nach Einnahme Pleona's auf Sophia marschiren. In Rußland erwartet man als Folge der ausländischen Anleihe die Einstellung der weiteren Papier-Ausgabe.

Das „Memorial Diploma“ versichert, das englische Cabinet beobachte die Annäherung Deutschlands an Rußland mit Mißtrauen, ver-
 doppelt seine Wachsamkeit und seine Rüstungen. Dasselbe sei bereit, den kriegsführenden Parteien die Mediation anzubieten.
 „Agence Havas“ meldet: Nachrichten aus Erzerum vom 15. d. Abend zufolge, hat sich das Wetter gebessert. Die Russen, verstärkt, treffen Vorkreuzungen, Erzerum von der Nordseite angzugreifen.

Die aus Konstantinopel gemeldete Anfrage des Sultans an die Bürgergarde ist ein neuer Beweis für die Entschlossenheit der Pforte, den Krieg auf's äußerste zu führen. Diese Bürgergarde ist bestimmt, die aus 17 Bataillonen bestehenden Besatzungen von Konstantinopel zu verteidigen. Zur Deckung der Dardanellen sollen die Besatzungen von Bulair dienen, bestehend aus 8 Bataillonen, von denen die drei wichtigsten, Sultanije, Jididje und Ali beendigt sind. Die Redouten werden mit 136 Kruppischen Geschützen armirt werden, von denen 96 bereits aufgestellt sind. Die Besatzung von neuen 300,000 Mann, d. h. 80,000 Rizams, 220,000 Medids und Mustehafiz war ohnedies schon eine herdic Antwort auf die der Pforte von russischer Seite untergeschobenen Friedensvorschläge.

Aus Konstantinopel wird dem „Standard“ gemeldet, ein Minister-
 rath, welcher am 15. d. unter dem Vorhitz des Sultans stattfand, beschloß Schritte zur Beendigung des Krieges zu thun. Inzwischen sollen jedoch die Vorbereitungen für den äußersten Widerstand fortgesetzt werden. Der Großvezier sollte Lyvad besuchen und demselben die Hoffnung ausdrücken, England werde zu Gunsten des Friedens interveniren.

Die Ernennung Suleiman's zum Oberbefehlshaber der rumelischen Armee läßt sich nur durch die Gefahr eines neuen russischen Balkan-
 Ueberganges erklären. Indessen meldet „Daily Telegraph“, daß die Lage der Russen im Schipka-Paß kritisch sei, weil die türkischen Batterien die ganze Straße nach Gabrowa beherrschten.

Ferik Pazli, der das Obercommando der Schumla-Armee er-
 halten hat, gilt als einer der tüchtigsten Officiere des türkischen Heeres.
 Aus Sophia wird der „Königlichen Zeitung“ gemeldet, daß starke türkische Truppenmassen die Stadt passirten, wo außerdem die Bevölkerung der von den Russen bedrohten Landstriche zusammenströmte.

Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet:
 Ein Kriegsrath hat dieser Tage stattgefunden, in welchem beschloffen wurde, mit aller Energie die Fortsetzung des Krieges zu betreiben und in der gegenwärtigen Lage keine Friedensgedanken aufkommen zu lassen. Die Pforte stützt sich dabei auf die zahlreichen Resourcen, die ihr noch offen stehen und auf die Begeisterung der Moslams, die dringend den Kampf verlangen. Täglich melden sich neue Freiwillige zu den Waffen. Dieselben werden mit Gewehren versehen und nach dem Westen geschickt.

ihn in seinem Widerstande gegen die schweizerliche Bevormundung bestärkt und ermuntert hatten. Wie Lucius das weibliche Geschlecht beurtheilt gelernt hatte, kannte es für Kränkungen dieser Art kein Vergeben und Vergessen. Diese Gedanken bedrückten während seines Weges nach Mariens Wohnung sein Gewissen, mußten aber, als er am Ziele seiner Wanderung angelangt war und der viel bespöttelten Moralpredigerin selbst gegenüber zu stehen meinte, die sein Klopfen mit einem unheimlich wühlenden „Dreieck“ beantwortet hatte, einer angenehmen Ueberraschung weichen. Eine reizende Blondine trat ihm entgegen. In ihrer Haltung drückte sich Festigkeit, ja Stolz aus, und dennoch lag in ihrem Gesichtszügen etwas unheimlich Gewinnendes, was rasch Zutrauen erwecken mußte.

„Mein Name ist Norneck“, flötete der sonst so gewandte Cavalier in großer Verwirrung, „ich muß beinahe bestätigen, daß dieser Name — daß meine Person — daß Vorurtheile Ihrerzeit, die leider nicht un-
 grün'et — hm!“

Ohne nur im Mindesten eine Miene zu verziehen, die darauf hätte hindeuten können, daß sie diesen Namen je gehört oder gar mit trübten Erinnerungen in Verbindung gebracht hätte, unterdrückte sie diese fragmen-
 tairische Einleitung mit einer stummen, höflichen Handbewegung nach einem in Lucius' Nähe stehendem Stuhle.

„Ich komme zum Theil im Auftrage meiner kürzlich verstorbenen Mutter“, begann Lucius von Neuem, nachdem Beide Platz genommen hatten. „Als die Tochter einer unvergeßlichen Freundin waren Sie, Fräulein Wildauer, die letzte Sorge der Verewigten.“
 „Ich bitte um Vergebung, Herr Norneck, aber ich bin nicht Die, für welche Sie mich halten.“
 „Sie sind nicht Fräulein Marie Wildauer?“ frag Lucius bitter enttäuscht. „Dann habe ich wohl das Vergnügen, Fräulein Conradi vor mir zu sehen? — Ich hätte mir es denken sollen“, fügte er, als die Frage bejahte, hinzu, indem er seiner unangenehmen Enttäuschung Luft machte und zugleich die Gelegenheit zu benutzen suchte, der Sängerin, von welcher er schon im ersten Augenblick wie bezaubert war, etwas Angenehmes zu sagen, „ich hätte mir es denken sollen, daß meinem Freunde, dem

ft
 Waspräparaten-
 ar. 8; für die
 Hoff's Filiale,
 Nr. 10.
 leiden
 ng
 mehr als 5000
 kleinen Patienten,
 fährten Malz-
 nten Johann
 l, das Malz-
 al-Chocciolate
 empfehlen.
 von belobendern
 er Art und Ab-
 ch sollte damit
 schürge Tochter.
 nebst der Malz-
 merde auffallend
 die vollkommene
 rath in Belgien.
 1877. Auf An-
 re eine Recen-
 Malz-Chocciolate
 l. Telegraben-
 en wir nach-
 ren des Fa-
 nehmen zu
 von Oesterreich
 den Gränder
 in Malzheili-
 m. Malz Heil-
 begünstigt haben,
 og von Oester-
 reichs Reichs von
 des Reichs-
 re Heilkräft
 thnen das
 =Philipp-
 1877.“
 Gesundheits-
 in- und Tafel-
 gebräute Heil-
 beuten in der
 kein aphisches
 wegen seines
 erungen, wie
 al-Extract
 Malz-Extract
 Melende und
 Chocolate.
 en Choccolaten,
 and wird mit
 tract-Vor-
 nufen und
 der Puffen
 Sombons die
 alzmehl zur
 Kinder und
 ermtlich nicht
 apparat zur
 ante, Nerven-
 (720) 3-3
 60 fr. Mit
 Flaschen 6 fl.
 — 2 fl. 50
 fr. 1 fl. 1 fl.
 Malzbonbons
 Kinderrind-
 act 1 fl. 50
 kostet 80 fr.
 vor: Budas-
 (Gore).
 enberger,
 scher in
 Sigmund
 endet.
 Malzextract

Baker Pascha ist von Schumla abberufen und dem Stabe Mehmed Ali's in Sophia beigegeben worden. Er ist bereits auf dem Wege nach Orhanie. Die Nachrichten über die voraussehbare weiteren consequenten Widerstandsfähigkeit der Türken, haben durch den in dem gestrigen Blatte mitgetheilten Fall von „Kars“ eine etwas trübe Illustration erhalten. Es scheint — so darf man wohl den Schluss ziehen, mit dem Waffenglanz der Osmanen im Niedergange zu sein und nur eine unerwartete Wendung durch Allahs Fügung der Pivona könnte die Dinge zum Besseren führen. Aus Sarajewo berichtet man dem „Tagblatt“: Der neue Präsident der provisorischen Regierung von Bosnien, Stohla, verstand plötzlich und flüchtig sich angeblich nach Cetinje; der bosnische Aufstand ist beinahe erloschen; eine einzige Bande, die Amelja's, existirt noch; der Insurgentenführer Petkovic verließ Bosnien ebenfalls. Aus Ragusa meldet das „Neue Wiener Tagblatt“: Die österreichisch-ungarische Regierung benachrichtigte Montenegro, daß die Hafenfrage Antivari's nicht durch Waffengewalt gelöst werden könne; dieselbe berühre vielmehr die Interessen der Weltmächte.

Juland.

Budapest, 18. November. In den Beratungen, die in der verflochtenen Woche unter dem Vorsitze Sr. Majestät in Ofen stattfanden, wurde — wie „Közelemény“ erzählt — die Frage erörtert, ob die an der Südgrenze unter Mr. Szapary concentrirten Truppen auch ferner in dieser Stellung zu lassen seien? Die Entscheidung fiel im bejahenden Sinne aus, da die Gründe, welche diese Concentrirung notwendig machten, noch immer bestehen. Indem aber die militärische Ausbildung der betreffenden Regimenter durch die Concentrirung beeinträchtigt ist, werden diese Regimenter durch andere abgelöst werden. Budapest, 18. November. „Der Zollauschuß“ des Abgeordnetenhauses setzte die Reihenfolge der ihm zugewiesenen Gesetzentwürfe fest. Minister-Präsident Tisza beantragte, es möge zuerst der im Allgemeinen ohnehin schon angenommene Gesetzentwurf über das Zoll- und Handelsbündniß in detail beraten werden, hierauf der Vertrag mit der österreichisch-ungarischen Lloydgesellschaft, sodann der Gesetzentwurf über die Aktiengesellschaften und zum Schlusse die Zolltarif-Vorlage. Der Minister-Präsident beantragt, festzusetzen, daß der Ausschuß seine Berichte über alle diese Vorlagen dem Hause gleichzeitig vorlegen werde, so daß, wenn der Zolltarif auch nicht acceptirt würde, der Ausschuß es noch immer aussprechen könnte, daß er zwar das Zoll- und Handelsbündniß im Princip für annehmbar halte, allein bei diesem Zolltarif halte er dasselbe nicht als im Interesse des Landes gelegen.

Der Ausschuß acceptirt diesen Antrag ohne Debatte und spricht es aus, daß dieser Beschluß über die gleichzeitige Vorlage der Berichte an das Haus in das Protokoll aufgenommen werde.

Die Specialdebatte über das Zoll- und Handelsbündniß wird der Ausschuß in seiner am 21. d., Mittwoch, 5 Uhr Nachmittags, abzuhaltenden Sitzung beginnen.

Der Justizminister wird, in einer der ersten Sitzungen des Hauses die Interpellation des Abgeordneten Hegyesi, in Betreff der „Wiederherstellung der richterlichen Unabhängigkeit“ beantworten. In Richterkreisen erwartet man mit großer Spannung die Antwort, welche der Minister auf die Interpellation geben wird, und hält man es im Interesse der Unabhängigkeit des ungarischen Richterstandes für überaus wünschenswert, daß der Minister die Einbringung des die Inamovibilität der Richter wiederherstellenden Gesetzentwurfes für eine solche Zeit in Aussicht stelle, daß derselbe noch während des gegenwärtigen Reichstages zur Gesetzkraft erhoben werden könne.

Ragusa, 17. November. Der in Neapel im Gefolge der Fürstin von Montenegro weilende montenegrinische Senatspräsident Petromitch geht in wenigen Tagen in einer wichtigen politischen Mission nach Rom. Prag, 17. November. Die jugoslawischen Blätter nehmen von der Erklärung der altösterreichischen Reichsraths-Abgeordneten gar keine Notiz. Heute findet eine Versammlung altösterreichischer Parteimänner statt, in welcher darüber berathen werden soll, wie die zerrütteten finanziellen Verhältnisse eines vielgenannten altösterreichischen Journalisten zu rangiren seien.

Wien, 17. November. Der hiesige Verein der Kaufleute und Industriellen petitionirt für eine schärfere Präcisirung jener Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung, welche von der Verpflichtung zum Besuche der Fachschulen handeln, und fordert die Aufnahme von Strafbestimmungen gegen dawiderhandelnde Kaufleute in das Gesetz. Weiters beschloß der Verein, die Initiative zu der für das Jahr 1880 in Aussicht genommenen Industrie-Ausstellung zu ergreifen und beauftragte den Ausschuß, behufs der nöthigen Vorkerkungen sich mit den berufenen Körperschaften ins Einvernehmen zu setzen. Endlich wurde eine Resolution angenommen, welche der Unzufriedenheit der kaufmännischen Welt über die Erhöhung der Finanzzölle Ausdruck gibt. Die Handelskammer beauftragt für morgen eine eigene Sitzung ein, um eine ähnliche Resolution zu beschließen.

Uzernowitz, 17. November. Der rumänische Studentenverein wurde aufgelöst, mehrere Mitglieder wurden verhaftet, sie standen mit der extremen National-Partei in Bukarest wegen Revindictur der Bukowina an Rumänien in Verbindung.

Die junge Wildauer, unmöglich eine so lebenswürdige Schwester beschieden sein konnte, sonst hätte er ein halber Barbar sein müssen. Und was auch meine selige Mutter von Fräulein Wildauer's persönlichen Vorzügen sagte, ältere Frauen haben einen anderen Geschmack als junge Männer. Der sollte ich ihrer Freundin Unrecht thun?

„Wenn ich offen sein soll,“ entgegnete die Sängerin lächelnd, „nein! Sie thun ihr nicht Unrecht. Marie Wildauer ist, auch nach meinen Begriffen von Schönheit, nichts weniger, als schön. Ich kümmere mich vielleicht um Dinge, die mich nichts angehen, wenn ich mir die Frage erlaube, ob Ihr beabsichtigter Besuch bei meiner abwesenden Freundin das Erforderniß der Schönheit voraussetzt?“

Es spielte während dieser Frage eine so eigenthümliche Mischung von Spott und Schalkhaftigkeit um den kleinen blühenden Mund der Sängerin, daß Lucius fühlte, er dürfe sich nicht wegwerfen.

„Diese Frage,“ erwiderte er, „kommt allerdings einigermaßen in Betracht, so weit sich an den Wunsch meiner verstorbenen Mutter meine persönlichen Interessen knüpfen, denn — gerade herausgesagt — ich kam halb und halb aus Freundschaften hierher.“

„Ach! Was Sie sagen!“ bemerkte die Sängerin mit einer gewissen Ironie über eine solche Kleinigkeit. „Es taugt vielleicht nicht für meine profanen Ohren, darüber noch mehr zu hören, denn Marie hat mich bis jetzt noch nicht in ihr Herzgeheimniß eingeweiht.“

Vorläufig ist es noch mein Geheimniß,“ entgegnete Lucius, „und liegt in meiner Hand, die Rolle des Freiers mit derjenigen des Brautwerbers zu vertauschen. — Ich weiß nicht, ob Ihnen Ihre Freundin von den innigen Beziehungen erzählt hat, die zwischen ihrer Mutter und der meinigen von Jugend auf bestanden.“

Die Sängerin nickte. Offenbar schien sie von dem Erbfehler ihres Geschlechtes, der Neugier, nicht ganz frei, denn obwohl sie erst kurz zuvor ein weiteres Eingehen auf die Angelegenheit ihrer Freundin abgelehnt hatte, so hing sie doch jetzt ihr großes, tiefblaues Auge mit gespannter Aufmerksamkeit von Lucius Lippen.

Ausland.

Paris, 17. November. Der Senats-Präsident verweigerte die Zulassung aller Anträge gegen den Enquete-Beschluß der Kammer, als unconstitutionell. Die eine Kammer ist nicht berechtigt, sich in die inneren Vorgänge der andern einzumischen. 33 constitutionelle Senatoren erklärten dem Marschall, eine zweite Auflösung der Kammer sei unzulässig. Do-nerstag Abends fand ein Ministerrath statt, in welchem Broglie dem General-Berthaut vorwarf, daß seine Äußerungen von der Presse applaudirt worden wären.

Versailles, 17. November. Die Kammer setzte die Wahl der Budget-Commission für Dienstag fest. — Im Senate wünscht Kerdrel zu interpelliren, welche Maßregeln die Regierung bezüglich der Kammer-Enquete zu ergreifen gedenke. Jules Simon und Dufaure protestiren gegen die Interpellation als unconstitutionell. Nachdem Ausfret bemerkt hatte, daß der Interpellant sich ja nicht über die Legalität des Actes der Kammer auszusprechen gedenke, was auch nicht Sache des Senats sei, wird die Interpellation auf Verlangen Broglie's für Montag anberaumt. — Die Gruppen der Rechten bereiten diesbezüglich folgende Tagesordnung vor: „Der Senat, die Erklärungen der Regierung gutheißend und im Sinne der von ihm stets verteidigten conservativen Principien wünschend, daß die Prärogative jeder der öffentlichen Gewalten aufrechterhalten werde, geht zur Tagesordnung über.“ — Dem „Moniteur“ zufolge sind drei Minister-Combinationen in Rede: Das erste wahrscheinlichste Cabinet wäre eines aus den Verfassungstreuen des Senats; gelänge dieses nicht, würde der Marschall ein Geschäfts- oder Widerstand-Cabinet aus der Rechten ansprechen; in letzterem Falle wäre das Militär-Element überwiegend.

In die von der Kammer votirte Enquete-Commission gewählt: Goblet, Mercier, Lecherbonnier, Szapary, Main-Targé, Bernard, Lavergne, Albert Grévy, Vissnon, Rajant, Floquet, Leon Denaut, Jozon, Kellere, Crozet, Joumeyron, Freycinet, Wienard, Dorvain, Brisson, Raffiner, Ferry, Rolland, Luchet, General Chanal, Villain, Louis Blanc, Ferry, Spuller, Girard, Jaze Demassy, Willaut, Turquet, Christophle, Albert Joly, Georges Perin. Die Gewählten gehören den verschiedenen Schattirungen der Rechten an.

Bukarest, 17. November. Meldung des „Fremdenblatt“: Die Vorarbeiten Gorischakoff's an des Staatsraths Jomint zum Entwurfe einer vorläufigen Vertretung basirenden Verfassung für das russische Reich sind so weit gediehen, daß das Cabinet dem Czar zur Begutachtung unterbreitet wurde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der k. ung. Finanzminister hat die Zoll- und Steuerwachs-Deputirten Julius Müller und Mathias Csikely zu Zoll- und Steuerwachs-Commissären 2. Cl. in provisorischer Eigenschaft ernannt.

In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter 1. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Gemeinde Bongan c. Gemeinde Schellenberg p. Wasserwerk-Beseitigung. — 2. Anna Garilla c. Nicolai Ciurciu p. Pfandrechtserkennung. — 3. Zvon Stoja und Genossen c. George Crifa p. Eidesabstimmung. — 4. Kaba sui Zvon Costa c. Zvon Costa Baller p. 379 fl. — 5. Binder abtelige Compositioforat c. ehemalige Liberalisten p. Weidenschaft. — 6. Trunauer und Marientaler Wollspinner-Gesellschaft c. Josef Wittmann'schen Nachlaß p. 596 fl. — 7. Dieselbe c. denselben p. Wechselanlagern per 200 fl., 395 fl. und 306 fl.

Wieder wurden in den Amtslocalitäten der hiesigen k. ung. Catastral-Direction die Verhandlungen der aus 18 Catastral-Commissären und eben so vielen Grundbesitzern bestehenden Commission zur Einweisung über die Verfassungen der Parteien gegen die von den Catastral-Bezirks-Schätzungs-Commissionen vorgenommenen Classificationen von dem hiesigen k. ung. Catastral-Director Samuel v. Filep als Vortrager mit einer gehaltvollen Rede eröffnet. Die Sitzungen der erwählten Commissionen dürften 4 Tage dauern.

(Concert Milagewsky.) Das am 19. d. in den Räumen unseres Stadttheaters stattgehabene Concert Herrn Leopold v. Milagewsky's war, was die musikalischen Leistungen anbelangt, ein so gelungenes, daß Jeder der leider nicht zahlreich Anwesenden davon bedröht werden mußte. Herr v. Milagewsky ist uns seiner Person nach keine neue Erscheinung, auch haben wir uns seiner schönen Stimme immer mit Wohlgefallen erinnert — allein die jetzige Vollendung seines Gesanges war uns doch etwas Neues. Wir können über dieses Concert ganz offen unser Vor ausprechen, ohne uns, wie so manchmal, hinter die Verschönerungen der Ironie zurückziehen zu müssen und dabei Gefahr zu laufen, selbst von Fachgenossen mißverstanden zu werden.

Herr v. Milagewsky hatte sich die möglichste Mühe gegeben sein Concert zu einem wirklichen Genuß zu machen für das hierortige Publikum, das er als musikliebend kannte, deshalb hatte er auch die Mitwirkung anderer hier gleichfalls bekannter Kräfte erworben und ein schönes Programm von recht wirklichen Nummern zusammengestellt, welche einen durchschlagenden Erfolg hätten haben müssen, wenn nicht der sonst nicht an übermäßiger Größe leidende Raum unseres städtischen Theaters so wesentlich leer von Zuhörern gewesen wäre, daß auch die wenigen erschienenen davon deprimirt worden wären. So gingen einige Nummern ohne sichtbaren Eindruck vorüber.

„Als meine gute Mutter auf ihrem Sterbelager von dem Schicksale der Gelehrter Wildauer hörte,“ fuhr Lucius fort, „nahm sie mir die meine Bruder das Versprechen ab, für Marie zu sorgen. Sie glaubte dieses Ehrenpflanzel am besten durch ein Ehebündniß erfüllt zu sehen, und da sie sich von Marie eine heilsame Einwirkung auf ihren ältesten Sohn versprach, den Sie in diesem Augenblicke vor sich sehen, so sollte ich ihr ein bindendes Versprechen geben. Ich that dies erst an ihrer Leiche,“ fügte Lucius hinzu und bemühte sich, die Bewegung, die ihn bei der Erinnerung an jenen ersten Augenblick überkam, vor der Sängerin zu verbergen, denn ihr Auge schien in die innerste Tiefe seines Herzens einzudringen, mein Bruder aber, der mich zögern sah, verlegte die letzten Augenblicke der Sterbenden durch einen feierlichen Schwur, daß einer von uns die Erfüllung jenes letzten mütterlichen Wunsches auf sich nehmen werde, wenn Mariens Herz noch frei sei. — Ich maasestheils glaube zu wissen, daß Marie Wildauer mit mir nicht glücklich sein würde; ich bringe ihr Vorurtheile entgegen, um welche meine selige Mutter nicht wußte und nicht wissen durfte, zudem glaube ich mich bei ihr im Voraus unmöglich gemacht zu haben, und wenn ich trotzdem in halbem Schwanke über einen zu fassenden Eindruck hierher kam, so haben diese wenigen Minuten hingereicht, mich in demselben vollends zu erschüttern, denn sie haben mir gezeigt, daß allerdings in meinem Herzen noch edle und mächtige Gefühle wohnen, daß dieselben aber nie Marie Wildauer gehören können.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Interessante Patais.) Aus Paris wird den „Times“ gemeldet, daß Malmaison, der einzige Wohnsitz der Kaiserin Josephine, von der Regierung an einen Herrn Gautier, welcher aber nur der Agent einer ausmüthigen Persönlichkeit sein soll, um 600,000 Francs verkauft worden sei; das im 17. Jahrhundert für den Marschall v. Montmorency erbaute Hotel de Montmorency in der Rue de Varenne, welches vor 29 Jahren Cavalliac während seiner Präsidentschaft bewohnte, sei kürzlich von der Herzogin von Galliera dem Grafen von Paris geschenkt worden.

Fräulein Victorine Rosen, uns von den letzten beiden Theater-saisons unter Löden in beiter Erinnerung, welche eigens zu diesem Concerte von Arab herübergekommen war, um in demselben mitzuwirken, trug die Segenarie aus J. Meyerbeer's „Prophet“, sowie die Arie aus „Favorita“ mit ihrer schonen Stimme so empfindungsreich und mit solchem Verständniß vor, daß wir den für diese guten Leistungen ihr gezollten stürmischen Beifall ganz natürlich finden.

Herr Hermann ließ uns auf seinem meisterlich gehandhabtem Cello das Andante aus Golltermann's drittem Violoncellconcert und Charles Schubert's Ballade eliquague sehr gut und allen Beifalles würdig hören.

Der Concertgeber Herr v. Milagewsky trug der Romantze aus Meyerbeer's „Dinorah“, das Lied: „D bist du, liebe Vogel“ von Ferd. Schubert und das Lied: „und bist du nach, und bist du fern“ von Truhn so schön und tief empfunden vor, daß Beifall unaussprechlich war. Mit Genugthuung müssen wir bemerken, daß Herr v. Milagewsky auch ein guter Vederjänger ist, was nicht bei vielen Opernjängern der Fall ist.

Frau Emilie v. Geyr wurde ihrer schwierigen und die uns so auch undankbare Aufgabe, d. i. des Clavierparties, in einer Weise gerecht, daß wir nicht umhin können, ihr dafür unsere volle Anerkennung zu zollen.

Zum Schluß müssen wir noch bemerken, daß Herr Leopold v. Milagewsky hat eines leeren ein volles Haus um so mehr verdient hätte, als er hier, wie schon oben bemerkt, von 1866 her rühmlichst bekannt und die Preise weitaus nicht so hoch gewiesen als z. B. in den Concerten des „Weltberühmten“ italienischen Quartettes, oder sollte die etwas arktische Temperatur resp. die Furcht vor einer solchen die Ursache des materiellen Mißerfolges des Concertes gewesen sein?!

(Generalversammlung des Eislaufvereines.) Die vorgestrigte Generalversammlung wurde von Herrn Landesadvocaten Poppa mit einem Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses eröffnet, dem wir entnehmen, daß einige Mitglieder desselben selbst materielle Opfer dem Vereine gebracht haben, wofür ihnen derselbe seinen Dank protocollarisch ausspricht.

Aus dem nun folgenden Bericht über die Caffeegefährdung des Vereines ergibt sich, daß die Ausgaben 378 fl. 76 kr., die Einnahmen dagegen nur 314 fl. 40 kr. betragen; es stellt sich somit ein Deficit von 64 fl. 36 kr. heraus, welches durch Beiträge einiger Ausschußmitglieder gedeckt ist.

Der dritte Verhandlungsgegenstand, die Anträge des Ausschusses oder einzelner Mitglieder der Generalversammlung, wenn letztere von mindestens 5 Mitgliedern unterstützt werden, dröhten sich um die Höhe des Vereinsbeitrages. Es wird beschlossen, daß eine einzelne Karte 3 fl., die zweite und dritte für Angehörige derselben Familie je 1 fl. und jede weitere bloß 50 kr. zu kosten hat. Nach einem Zusatze der auch angenommen wurde, haben die frequentanten der Cadetenstule bloß 1 fl. 50 kr. und Studierende der hiesigen Mittelschulen 2 fl. zu zahlen.

Schließlich wurde die Renwahl des Vereinsauschusses und der Rechnungs-Revisoren vorgenommen und es erwiesen als gewählt in den Ausschuß die Herren: Landesadvocat Poppa, Secretär Simonis, Müller Gogar, Lieutenant Spodigerus, Dr. Wäs, Martin Vani, Potorny, Hauptmann Zimmermann, Stöß, Plaz Apotheker und Spiller Hermann, Professor; als Rechnungs-Revisoren: Lieutenant Gölner, Spallmayer und Schopf.

(Mord oder Todtschlag?) Ein Feldarbeiter fand gestern unter einem Düngerhaufen hinter der Militär-Schmittschule einen nackten Leichnam, der einige Tage schon dagelegen sein muß, weil er schon sehr aufgeschwemmt war. In Folge dessen und weil das Gesicht über und über mit Blut bedeckt war, das von einer Kopfwunde herrührt, die mit einem Steine beigebracht sein soll, der in der Nähe mit Blut besudelt, aufgefunden wurde, konnte die Identität des Todten nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde ins Spital überführt behufs gerichtlicher Obduction und vielleicht gelingt es der Behörde doch, festzustellen, wer der Todte gewesen, was für ein Verbrechen an ihm verübt worden ist und von wem.

(Selbstmord.) Ein Artillerist hat sich, wie man erzählt wegen eines Diebstahles von 70 Kreuzern auf dem kleinen Exercierplatze erhenkt.

(Ein gefährlicher Gast.) Wie unsere Leser aus dem gestrigen Blatte entnehmen haben, ist nunmehr auch in der Stadt Szegaras ein Fall der Rindviechpeste constatirt. — Diese verberbliche Krankheit scheint also trotz der energischen Maßregeln, welche die politische Behörde namentlich im Kronstädter Comitats getroffen hat, hüßlich langsam doch fortzuwachen.

Es ist wohl nicht notwendig die Sanitäts-Organen in unserem Comitats aus diesem Anlasse besonders aufmerksam zu machen zur Erfüllung ihrer Pflicht, insbesondere zur Anordnung geeigneter Präventio Maßregeln; wir sind namentlich überzeugt, daß die Comitatsbehörde und ihre Organe alles aufbieten werden um die Einschleppung dieser furchtbaren Pest zu verhindern, die den Wohlstand des Landmannes über Nacht zu vernichten im Stande ist — allein wir möchten die Bevölkerung und namentlich die Landleute aufmerksam machen, daß sie alle Anordnungen der Behörde nach dieser Richtung ebenso willig als genau befolgen, denn davon hängt in erster Linie ein Erfolg ab.

(Zur Kinderpest in Siebenbürgen.) Am 13. d. hielten der siebenbürgische Landwirthschafts-Verein und die Klausenburger Handels- und Gewerbekammer eine gemeinschaftliche Sitzung. Gegenstand derselben war das Regierungsvorbot des Transports von Rindvieh aus den siebenbürgischen in die diesseits des Königreiches gelegenen Landes-theile, ja auch der strikten Durchfuhr durch Ungarn nach Transleithanien, wie eine während der Sitzung auf die Anfrage der Kammer bezüglich dieses letzteren Punktes angelangte telegraphische Antwort pacificirt. Der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher insbesondere das durch nichts motivirte Verbot der Regierung hervorgehoben wurde, daß in der Verordnung darauf, ob die betreffende Ortschaft verwehrt oder seuchenfrei, keine Rücksicht genommen wird, so daß der Viehhandel der seuchenfreien und nicht einmal in der Nähe verwehrt Orte gelegenen siebenbürgischen Comitats abgeschnitten wird, während er in den Nachbar-Comitats, die gleichfalls verwehrt sind, von dem Verbot nicht getroffen wird. Es wurde betont, daß die Verordnung mit den §§. 3—5 des G. A. XX: 1875 in directem Widerspruch stehe, denn nach diesen darf Schafwirth selbst von einem Orte, der von einem verwehrteten Orte nur 5 Meilen weit entfernt ist, ungehindert verführt werden, wenn derselbe die vorchriftsmäßigen Schutzmaßregeln getroffen sind. Es wurde erwähnt, daß diese Verordnung die Spiritusfabrikanten, deren Betrieb in der Gegend bedroht, ohne daß daraus ein Gewinn für das Allgemeine erwachse; ferner, daß in Wien und überhaupt in Transleithanien die Einfuhr nicht verboten, von Seite der ungarischen Regierung aber bis zum heutigen Tag noch kein Verbot gegen den Viehtransport aus Rumänien erlassen sei. Es wurde beschlossen, eine gemeinschaftliche Repräsentation an die Regierung zu richten und aus den angeführten Gründen um die Zurücknahme der Verordnung oder mindestens um deren Modificirung in territorialer Hinsicht zu bitten. Zur Beschlusung der Sache wurden der Präsident des Landwirthschafts-Vereines Ladislaus v. Ujváry und der Commer-Secretär Sigismund Gaman als Deputations mit der Unterzeichnung der Repräsentation betraut.

(Der richt von Hinzestän — gramm an den leidtragenden Zeigendegangung Segend von der Jagdgesellschaft Föhler Klittel. Appartements de habe stande de des den Tod sei Als Sr. Majestät den Postwagen Augen und zum edler Weise bei seiner Nation. daß in der Folge gendes diequiem Familiengruß, (100) Borstadt Jancs Beler; sie war die lezte, so lange sie vor 30 Jahren er sie 3 fl. monatlich (Ein alter Soldat, ein in der Arme besp Epigrammen Papa hielt: Bei der Seite des Reich dem berühmten stellt, verweigert w taglich uns weinen „meines“ Gemalder herbeikamen, erliche Hergang der Schl in die Brust war jehen Sie, an der Mouton.“ Wort wohlthätig, wurde a so daß man den Dort angekommen alten Juaven-Lin den, worauf er de meist ehemalige (Wen des verstorbenen der „Frank. Ztg.“ Jahre 1838; das Maria befehlend, Man freute sich je that ihm was zu ein Blumenstrauß. Dites waren gelo Nachbar des Jreu Nennen wir ihn G. Bei Tische ist er a „Nach dir,“ sagte bester Freund. Je Talent und möchste ihn thun kann.“ mit Veru von ihm Cassius hat sein Hm. — „Geben Sie n sprache.“ Und mit zur Ruhe zu begeh sein Gast die Nach reitet. „Du bleibst Stube.“ — „Der „Genda. Sie ist in im Sterben liegt.“ jungen Erziehern d Väter, welche Vor Tischen. . . . von Tugend und hat geknarrt, es ist wahr, ein Mann ja heran bis zur Klug Entschluß, keinen Eindrübling hielt) schlag niederwerfen, näher, beugt sich ni Bignon's Bari. D läßt aber in der F hebt es rasch auf, Geseuß: „An den Gesinnungen u. f. u war Cassius nicht a aber wie glühte; M daß ich glaube, M ein etwas indistincte Russe zugefleht wort Gemüth hat, wenn zu nehmen. Man Fräulein Joë, die Was denken Sie dar Unterpfand und (Wersich durch die politische gungen Tag und of denn diese sind ja vielleicht kommen d Frauen sehen aber Nachsichtigungen sind einer Anzahl also u um die saphenflücht und zu bewegen, w zuzwecken. „Paris, bald bei uns so tr in London, das a aus ihren Salons politischen Fragen wachenden Auge ihr immer gute Einsätz und im Augenblicke, Damen, in den Sp die Richter ausgelag

Hirdetmény.

A Cíbia folyam mellett, a volt városi vágodhid telken fekvő jégverem a következő időnyre bérbe adandó.

Kundmachung.

Die neben dem Cíbiaflusse bei dem gewesenen städtischen Schlachthaus liegende Eisgrube wird für das Jahr 1877/78 in Pacht gegeben.

Aus dem Amtsblatte.

Vizitationen. Am 23. November Visitationen des Todor Cista in Dabova. Am 23. November Visitationen des Anon Fejer in Ajó-Vidnyes.

Presshefe

täglich frisch zu haben in der Spiritusfabrik, Bürgerthor No. 23, sowie im Spiritus-Verschleiß auf dem kleinen Ring No. 24.

C. Zinz,

Zahnarzt, Honterusgasse No. 13 und 15.

Tod aller Kerzen!! Licht umsonst!!

A. F. LEHMANN, Kleiner Ring Nr. 4.

Als Braut-Ausstattung besonders geeignet.

Ein sehr schönes Princess-Kleid, von Stoff oder Satge (Zwischschnitt), neueste Façon, mit Spitzen besetzt, mit Grelchen-Tüchchen, Marolten-Kragen und Steinmuff-Knopfen.

Die Niederlage

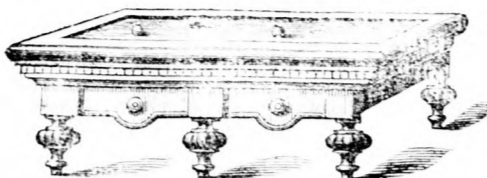
erften und einzig in Oesterreich-Ungarn bestehenden, auf belgische Art eingerichteten Gusspiegel- u. Spiegelglas-Fabriken etc.

Andreas Ziegler's Sohn in Wien, Stadt, Schottenthor.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager feinst weißer, doppelt-starker Gusspiegel, unbelagter Spiegelgläser für Schaufenster.

Auch sind alle Sorten Spiegel in Gold- und Silberrahmen nach neuester Façon in jeder Auswähl am Lager.

100 Billards.



Bei 100 Billards

kommt Zugehör stets am Lager. Gelegentlich macht beladene auf seine ganz neuen f. a. priv. Billards aufmerklich, welche, ohne Feder-Verschleiß, durch mechanisches Verschieben der Mantinells in einer Minute zu einem vollkommenen Carambol- oder Regel-Billard umgeändert werden können.

Johann Knill,

f. a. priv. Billard- und Neues-Fabricant, Wien, IX., Rossau, rothe Löwegasse No. 5 und 7 in eigenem Hause.

Posamentierwaaren- und Knopf-Fabrik

Alexander Brandt, Wien, VII., Sirdengasse No. 8.

Auszug aus dem Preis-Courant: Halbbrunne Seidenknöpfe, schwarz oder färbig, per Größ: 24" 26" 28" 30" 32" 34" 36" 38" 40" 42" 44" 46" 48" 50" 52" 54" 56" 58" 60" 62" 64" 66" 68" 70" 72" 74" 76" 78" 80" 82" 84" 86" 88" 90" 92" 94" 96" 98" 100"

Doppel-Cylinder-Regulir-Füllöfen

regulirbare Sicherheits-Feuerungs-Einfaße für schwedische Öfen von Wilhelm Burkhardt, Fabrik und Niederlage: Wien, VII., Schottenfeldgasse No. 21.



Meine k. k. ausschl. priv. Doppel-Cylinder-Regulir-Füllöfen bieten nicht nur im Anschaffungspreise und der Bedienung aller Konkurrenz die Spitze, sie übersteigen hinsichtlich deren Heizeffect, geringem Heizmaterial-Verbrauch und insbesondere deren Geländebereitschaftlichkeit jede, selbst die renomirteste Erfindung der Menschheit.

Spezialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22, beil. gründlich ohne Berufserörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Verlag von LEHMANN & WENTZEL in Wien.

Populär! Technische Katechismen. Practisch!

1. Dampfmaschine. Katechismus des Betriebes station. Dampfkessel und Dampfmaschinen. Von Prof. G. Kosak. 3. Aufl. Mit zahlreichen Holzchnitten und 3 Tafeln. Preis 1 fl. 2 M., geb. 1 fl. 2 M. 50 Pf.

Kosak, Georg, Prof. Die Ursachen der Dampf-Kessel-Explosionen und die Mittel zu ihrer Verhütung. Für Heizer, Maschinenwärter, Besitzer von Dampfmaschinen, sowie für Gebildete aller Stände.

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“, empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste in Bezug, sowie Ankünfte auf's Bereitwilligste unentgeltlich ertheilt.

Akustikon (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. 5. B. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schließt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Abführung des Ohrschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. etc. empfohlen und taufentfältig bewährt. 1 Flac. 70 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, anstrengendstes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Juckias, Migräne, nervösem Zahnebel, Kopfschmerz etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser. t. l. priv., eßt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flaconen a fl. 2.50 und fl. 1.00.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Tiegel 50 fr.

Blatreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewiesen hätten.

Cachou aromatisée zum Besitzen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Bäckje 50 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammet anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält.

Fiaker-Pulver. Ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tieg. 40 fr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Liebig-Compagnie in Frankfurt. In Original-Büchsen 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. fl. 85 fr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähalle. 1 fl. von 40 fr.

6. Brauwesen. I. Th. Katechismus d. practischen Brauwesens. I. Th. handelnd alle Fragen, welche auf dem Gebiete der Bierzeugung vorkommen. Von Frz. Fasbender. Mit 27 Holzchnitten Preis 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf., geb. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 20 Pf.

7. Brauwesen. II. Th. Katechismus d. practischen Brauwesens. II. Th. handelnd über Anlagen und Ausführungen von Malzfabriken u. Bierbrauereien. Von Frz. Fasbender. Mit 10 Taf. in Fol. Preis 2 fl. 4 M., geb. 2 fl. 25 kr. = 4 M. 50 Pf.

8. Bergbaukunde. Katechismus der Bergbaukunde. Von E. Stöhr. Mit 48 Holzchn. Preis 2 fl. = 4 M., geb. 2 fl. 25 kr. 4 M. 50 Pf.

9. Spiritus-Fabrication. Katechismus d. Spiritusfabrication. Von L. Gumbinner. Mit 3 Holzchnitten. Preis 1 fl. 50 kr. = 3 M., geb. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 50 Pf.

10. Gas-Industrie. Katechismus der Gasindustrie. Von Jul. Quaglio. Mit Holzchnitten und 6 Tafeln. Preis 2 fl. = 4 M., geb. 2 fl. 25 kr. = 4 M. 50 Pf.

11. Motoren. Katechismus der Einrichtung und des Betriebes der Motoren für Kleinindustrielle. (Halbstabile Dampfmaschinen, Gaskraft-, Luftexpansions-, Petroleum-, Wasserdampf- und Dampfmaschinen-Motoren.) Von Georg Kosak. Mit zahlreichen Holzchnitten und Tafeln. Preis 1 fl. 50 kr. = 3 M., geb. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 50 Pf.

Erst... außer der... 5 fl., das... 50 kr., ein... Mit Zulage... Einzelne... Polver... Im 3... halbjährig... jährl. 3 fl. Im 1... Vierteljähr... Vorläufer... Th. Steinhaus... für die Red... antwort... Georg

Fillal-Abonne... bei Herrn J. B... Buch

Nr. 27

Wie un... am 5. Decem... Ausgleicherba... ein Letzter gr... Es dürf... günstige Ausg... willigung des... Viel Objectivität... ibren verfassung... Lage kommen.

Zu der... neue türkische... pfangen worde... nach Pest, um... machte der Be... Montag hatter... hierauf verlaut... weil — „in d... üblichen Pompe... Angabe für da... der Hofburg in... seine Reize un... Einem erinnern... Wiener Vorste... mission für den... der Mission in... scheinlich erfah... opportunit, um... jener Mission... trag oder ein... wird erzählt, d... die in die Des... steht die immer... reich den türk... Dem Fre... über die Galtu... der auswärtige... Ultramontanist... allen Kräfte... Berliner Luffe... und das düst... lande, nament... Zu Rom werde... auf den päpst... außerdem Reich... Einfluß und... Deutschland, d... erblichen habe... selben Manches... Conclusion ist... Diensten sein... eventuell bei ein... Uebrigen aber

Er sagte... innigen Blicke a... Gaud ergossen... „So wird... mein Bruder... erfüllen, dazu... „Das bei... von dem ich h... aufgabe, vor eit... und liebgeant... Opfer bringen... „Ich ver... mehr Jhre... nur gut mit m... sonst verläum... unfremem Vater... Leider war mei... bewahren, das... nach der Säu... stande, den sie... einen Mann... einguwirken.“

„Und da... indem sie wahr...